

Bericht zur Tagung „Schwert und Gewissen“

Zum ersten Mal hat das ZMSBw sich an der konzeptionellen Entwicklung und Durchführung einer Veranstaltung der Evangelischen Militärseelsorge beteiligt. Zusammen mit dem Militärgeschichtlichen Museum und der Stiftung Luthergedenkstätten Sachsen-Anhalt, vertreten durch Herrn Oberst Prof. Dr. Matthias Rogg und Herrn Dr. Stefan Rhein hat Frau Prof. Dr. Angelika Dörfler-Dierken im Auftrag des ZMSBw die „Rüstzeit“ in der Lutherstadt Wittenberg vorbereitet. Dabei handelte es sich um einen Beitrag zum Themenjahr „Protestantismus und Politik“ im Rahmen der aktuellen Lutherdekade. Luthers politische Ethik reflektiert auf die moderne, sich in der Frühen Neuzeit herausbildende Trennung von Staat und Kirche. Sie weist dem politischen Verantwortungsträger – der Obrigkeit und ihrem Militärdienstleister – eine modern anmutende Aufgabe zu. Die Veranstaltung bot dem neuen Militärbischof Dr. Sigurd Rink und seiner Militärgemeinde willkommene Gelegenheit zu vielfältigem Austausch und interessanten Gesprächen.

Zur Vorbereitung auf die Tagung und als Grundlage für die Diskussionen wurde der häufig als „Kriegsleuteschrift“ bezeichnete Traktat des Reformators Martin Luther „Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können“ aus dem Jahr 1526 in einer modernen Übertragung, mit Randnotizen, Anmerkungen, Einführung und historischer Erläuterung von Frau Dörfler-Dierken und Herrn Rogg versehen und den Teilnehmern an der Veranstaltung zugänglich gemacht.

Vom 12. bis zum 14. November trafen sich die Teilnehmer in der Lutherstadt Wittenberg, also am Lebensort Luthers. Die Tagung wurde von ca. 100 Soldatinnen und Soldaten sowie einigen zivilen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bundeswehr besucht, darunter eine große Anzahl aktiver oder im Ruhestand befindlicher Generäle und Oberste. Dies unterstreicht die Aktualität der von dem Militärdienstleister Assa von Kram an Luther gestellte Frage, ob Kriegsleute wohl in den Himmel kommen, auch wenn es in der Bibel heißt, dass Christen kein Menschenblut vergießen sollen. Unter den Vortragenden und Diskutanten bei Podiums- und Kamingespräch waren der langjährige MdB Winfried Nachtwei sowie die früheren Generäle Glatz (Einsatzführungskommando) und Lahl (Bundesakademie für Sicherheitspolitik).

Vorträge akademisch ausgewiesener Expertinnen und Experten untersuchten nicht nur die theologische Verortung und Rezeptionsgeschichte der Kriegsleuteschrift, sondern auch ethische Folgerungen daraus für das Selbstbild heutiger Soldaten.

Sieben Arbeitsgruppen diskutierten dann im kleinen Kreis sich aus der Kriegsleuteschrift ergebende Fragen zur soldatischen Identität, zu Widerstandsrecht und Widerstandspflicht, zur menschlichen Autonomie bei der Steuerung von Waffensystemen, zu Gewalterfahrungen im Einsatz, zur Schutzverantwortung für Dritte sowie zur Problematik von Aufständen und deren Bekämpfung – jeweils von den Bauernkriegen bis zur heutigen Counterinsurgency-Konzeption. Dr. Philip Martin Rink vom ZMSBw führte in den letztgenannten Workshop ein, seine Langzeitperspektive auf aktuelle Probleme und Fragestellungen eröffnete zahlreiche neue Gesichtspunkte.

Die Veranstaltung unterstrich die Bedeutung der Verknüpfung von ethischen, militärischen, sozialwissenschaftlichen und historischen Perspektiven beim Nachdenken über das Selbstverständnis der deutschen Streitkräfte in der Heimat und im Einsatz. Sie eröffnete neue Perspektiven für das Verständnis der Berufsidentität der einzelnen Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr. Die Plenumsdiskussionen und auch die Gesprächsrunden während und am Rande der Veranstaltung waren lebhaft. Sie machten deutlich, dass die soldatische Berufsidentität sich nicht nur in Auseinandersetzung mit den konkreten Diensterfahrungen, sondern auch in Auseinandersetzung mit Texten weiter zu bilden vermag. Denn in Texten wird dem soldatischen Selbstbild ein (möglicherweise ideales) Fremdbild gegenübergestellt. Das Fremdbild soll das Selbstbild prägen. Dieser Prozess wird in Gang gesetzt durch die Zentrale Dienstvorschrift 10/1 Innere Führung sowie ebenso durch den historischen Traktat Luthers.

Prof. Dr. Angelika Dörfler-Dierken

Dr. Philip Martin Rink